

Fernwärme aus Icking ?

Bürgermeister lädt Stadträte zu interner Sitzung ein – CSU-Fraktion sagt Teilnahme ab

VON CARL-CHRISTIAN EICK

Wolfratshausen/Icking – Es ist das größte Geothermieprojekt im Freistaat. Nach der Meißelweihe hat sich der Bohrer in Attenhausen (Gemeinde Icking) kürzlich in Bewegung gesetzt. 4000 Meter tief geht's ins Erdreich, im Spätherbst wird sich herausstellen, ob die Bohrung erfolgreich war. Die Erdwärme Isar, Tochter der Erdwärme Bayern, hofft auf rund 150 Grad heißes Wasser, das reichlich sprudelt. Eine sogenannte Schüttung von gut 100 Litern pro Sekunde wäre perfekt, erklärte der geologische Leiter des Projekts, Win-

fried Büchl, bei der Meißelweihe. Geht alles glatt, könnte das Geothermie-Kraftwerk ab 2021 rund 50 000 Haushalte mit Strom versorgen, so Erdwärme-Isar-Geschäftsführer Dr. Markus Wien-dieck.

Die Ickinger Sozialdemokraten sowie die Ortsgruppe des Bund Naturschutz (BN) sind skeptisch. „Strom aus Erdwärme“ klinge „harmlos und regenerativ“. Doch ein Problem sei die Restwärme. Der Wasserdampf, der die Turbinen antreibt, müsse wieder heruntergekühlt werden – „die Restwärme wird also ver-geudet“, stellen SPD und BN fest. Ihr gemeinsamer Vor-



Bohrturm in Icking: Im Herbst werden Ergebnisse erwartet. FOTO: HL/ARCHIV

schlag: ein Fernwärmenetz, um die Restwärme sinnvoll zu nutzen. Für die Flächenkom-

mune Icking sei ein Fernwärmenetz zwar nicht rentabel, meint die BN-Vorsitzende Beatrice Wagner, wohl aber für Wolfratshausen mit seinen Mehrfamilienhäusern, den Gewerbebetrieben und nicht zuletzt mit Blick auf die geplante Vergrößerung des Schulstandortes am Hammerschmiedweg.

Wolfratshausens Bürgermeister Klaus Heilinglechner betrachtet den Vorschlag offenbar positiv. Er hat die Stadträte zu einer internen Sitzung ins Rathaus eingeladen. Nach Informationen unserer Zeitung steht ein Experte einer Bundeswehr-Universität Rede und Antwort.

Die CSU-Fraktion hat die Einladung des Rathauschefs bereits ausgeschlagen. Man stehe der Idee eines Fernwärmenetzes zwar aufgeschlossen gegenüber, sagte Fraktionschef Günther Eibl in der jüngsten Stadtratssitzung. Doch die CSU wolle nicht über ungelegte Eier reden, sondern „das Ergebnis der Probebohrung abwarten“.

Eibl erinnerte an das Geothermieprojekt der Enx Power Germany in der Nachbarstadt Geretsried. Deren Probebohrungen auf Gut Breitenbach hatten sich summa summarum als Fehl-schlag erwiesen, die Bohranlage ist mittlerweile demontiert wor-

den. Somit musste sich die Stadt Geretsried auch vom geplanten Fernwärmenetz verabschieden, dass die Vorgängerin von Bürgermeister Michael Müller, Cornelia Irmer, aufs Tapet gebracht hatte. Schon vor rund zehn Jahren hatte die Kommune deshalb die Zukunft Geretsried GmbH aus der Taufe gehoben und mit reichlich Kapital ausgestattet. 2009 schätzte Irmer die Kosten für ein Geretsrieder Fernwärmenetz auf 60 bis 80 Millionen Euro. Mit dieser Investition hat der Betreiber einer Geothermieanlage übrigens nichts am Hut – das Leitungsnetz muss die Kommune bezahlen.